

Klimawandel und Gesundheit

Ein neues Portal der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) www.klima-mensch-gesundheit.de will qualitätsgeprüfte und unabhängige Informationen bieten, wie Menschen Hitzebelastungen vorbeugen können. Angeboten werden Informationen, um Lebenswelten hitzetauglich zu gestalten. Spezielle Tipps betreffen ältere Menschen sowie Eltern von Babys und Kleinkindern. Für Fachpersonal von Kitas und Schulen sowie aus Pflege- und Betreuungseinrichtungen werden Praxisbeispiele vorgestellt. Neben dem Thema Hitzebelastung soll das Portal um weitere Themenbereiche ergänzt werden. Ziel ist es, umfassend gebündelt über die Zusammenhänge von Gesundheit und Klimaänderungen zu informieren, Handlungstipps zu geben und Orientierung über weiterführende Angebote zu bieten.

Durch Laienreanimation Leben retten

Jährlich erleiden deutschlandweit über 70.000 Menschen außerhalb eines Krankenhauses einen plötzlichen Herz-Kreislaufstillstand. Nur jede*r zehnte Betroffene überlebt. Bei plötzlichem Herz-Kreislaufstillstand kommt es innerhalb von drei bis fünf Minuten zu irreversiblen Schäden im Gehirn, wenn keine Herzdruckmassage durchgeführt wird. Der Rettungsdienst benötigt hingegen durchschnittlich acht bis zehn Minuten und kommt somit beim Herz-Kreislaufstillstand meist zu spät. Der Deutsche Rat für Wiederbelebung e.V. (German Resuscitation Council; GRC) weist darauf hin, dass umstehende Personen, die in mehr als der Hälfte der Fälle anwesend sind, durch sogenannte Laienreanimation die Zeit bis zum Eintreffen des professionellen Rettungssystems überbrücken können. Eine gut ausgeführte Laienreanimation in Form der Herzdruckmassage versorgt das Gehirn weiter mit Sauerstoff und erhöht die Überlebenschancen der Patient*innen um das Dreifache, so der GRC. Er und viele andere setzen sich seit Jahren dafür ein, dass mehr Menschen in Sachen Laienreanimation aufgeklärt und ausgebildet werden. Mit erstem Erfolg. Die Laienreanimationsquote lag 2012 zu Beginn der Ausbildungs- und Aufklärungsaktivitäten deutschlandweit bei unter 20 Prozent. 2020 waren es bereits 40,4 Prozent. Damit liegt Deutschland allerdings deutlich unter den Quoten anderer europäischer Länder. So wird in Schweden oder in den Niederlanden eine Quote von bis zu 80 Prozent erreicht. Der GRC organisiert und unterstützt mit seinen Arbeitsgruppen Projekte rund um das Thema Wiederbelebung und hofft damit, die Laienreanimationsquote in den nächsten Jahren weiter deutlich anzuheben. Als Ziele formuliert er unter anderem: Gemeinsam zusätzlich 10.000 Menschenleben pro Jahr in Deutschland retten und eine Laienreanimationsquote von über 65 Prozent im Jahr 2025 zu erreichen. Dafür soll die Ausbildung auch bei Schüler*innen ab der 7. Klasse verstärkt werden.

Von eAkten bis Videosprechstunden

Seit Juni ist die *dipraxis* – die digitale Praxis der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) – im Dortmunder Ärztehaus geöffnet. In einem Showroom können Vertragsärzt*innen und -psychotherapeut*innen mit ihren Teams einen Blick in den Praxisalltag der Zukunft werfen. Auf rund 50 Quadratmetern zeigt die KVWL digitale Anwendungen: von der Online-Terminbuchung über Praxisverwaltungssysteme bis zur Videosprechstunde. Als bundesweit erstes Projekt will die *dipraxis* einen neutralen und anbieterunabhängigen Überblick über Applikationen bieten, die die ambulante medizinische Versorgung erleichtern. Dazu KVWL-Vorstand Thomas Müller: „Wir möchten unseren Mitgliedern digitale Möglichkeiten nahebringen. Das schaffen wir nur, wenn diese Anwendungen einen echten Mehrwert bieten und ihnen die Arbeit erleichtern.“ Nach vorheriger Anmeldung erhalten die Besucher*innen am Eingang ein eigenes

Tablet. Neben Informationswänden und Anwendungen zum Ausprobieren finden sich an einzelnen Stationen grüne Kontaktpunkte – wer sein Tablet davor hält, kann zusätzliches Wissen direkt abrufen.

Aktuell können sich Interessierte in der *dipraxis* über folgende Inhalte informieren:

- Praxismanagement: Terminservice, IT-Sicherheit und Datenschutz
- Behandlungsunterstützung: Anamnese und Dokumentation
- Telemedizin: Videosprechstunde und Telekonsil
- eAkten: elektronische Patientenakte (ePA) und elektronische Fallakte (eFA)
- TI-Anwendungen: Notfalldatenmanagement (NFDM) und elektronischer Medikationsplan (eMP)

Die *dipraxis* ist nach rund eineinhalb Jahren Konzeption und mehreren Monaten Bauzeit aus zwei ehemaligen Räumen des Service Centers am KVWL-Hauptsitz entstanden.

➔ www.kvwl.de/arzt/ehealth/it/dipraxis.htm

Hilfe zur neuen PAR-Richtlinie

Mit dem Inkrafttreten der neuen Richtlinie zur systematischen Behandlung von Parodontitis und anderen Parodontalerkrankungen (PAR-Richtlinie) seit dem 01.07.2021 werden neue Elemente wie das Aufklärungs- und Therapiegespräch oder die unterstützende Parodontitistherapie in die Versorgungsstrecke von parodontal erkrankten Patienten integriert. Hilfestellung zur Umsetzung gibt es dafür von der DG PARO auf www.par-richtlinie.de Neben einer ausführlichen Darstellung der Richtlinie werden Tipps gegeben und Materialien für die Behandlungsstrecke zur Verfügung gestellt.

Die Homepage soll kontinuierlich angepasst und mit weiteren Inhalten ergänzt werden. Ein Newsletter bietet aktuelle Informationen rund um die neue Richtlinie.

Deutsche weniger gut informiert

Im internationalen Vergleich wissen die Deutschen wenig über den Zusammenhang zwischen Mundgesundheit und allgemeinem Gesundheitszustand. So glauben hierzulande nur 61 Prozent der Menschen, dass eine gute Mundhygiene die Gesundheit insgesamt positiv beeinflusst. Zum Vergleich: In Spanien (88 Prozent), Frankreich (84 Prozent) und Großbritannien (80 Prozent) ist das Wissen über diesen Zusammenhang weitaus stärker in der Bevölkerung verbreitet. Das sind Ergebnisse einer globalen Verbraucherstudie, die das Marktforschungsunternehmen Ipsos im Auftrag von GSK Consumer Healthcare durchführte. Im Rahmen der Studie wurden Mundhygienekenntnisse und -gewohnheiten von 4.500 Menschen aus fünf europäischen und vier südostasiatischen Ländern abgefragt. Die Studienergebnisse zeigen auch: Nur fast die Hälfte der Deutschen (48 Prozent) glaubt, dass eine gute Mundhygiene das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen reduzieren kann. Dieser Anteil entspricht dem europäischen Durchschnitt, wobei Spanier (58 Prozent) und Franzosen (54 Prozent) auch hier besser informiert sind als die Deutschen.

➔ <https://t1p.de/tnjq>

Zahntechnik plus in Leipzig

Ein neues Veranstaltungsformat, die „Zahntechnik plus“, ist für den 25. und 26. März 2022 geplant. In der Kongresshalle am Zoo Leipzig sind insbesondere Zahntechnikerinnen und Zahntechniker eingeladen, die neuesten technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungsszenarien der Branche kennenzulernen, zu diskutieren und Lösungen zu präsentieren. Eine zentrale Säule des Branchentreffs soll dabei die Fortbildung bei einem Fachkongress sein. Der Verband Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) und die Fachgesellschaft für Zahntechnik (FZT e.V.) wollen hierzu kooperieren und dabei für die fachlichen Inhalte und die Ausrichtung des Kongresses gemeinsam verantwortlich zeichnen. Beide Organisationen laden gemeinsam Zahntechniker*innen, Laborinhaber*innen, Dentalindustrie und Handel ein, die Inhalte und den Stellenwert der Zahntechnik neu zu definieren.

Aus Pandemie für Kampf gegen Sepsis lernen

Die Maßnahmen, die im Rahmen der COVID-19-Pandemie ergriffen wurden, könnten auch die globale Krankheitslast durch Sepsis verringern. Deshalb rufen die GSA sowie die weltweit zwei größten Fachgesellschaften für Intensivmedizin dazu auf, die Lehren aus der Pandemie auch für den Kampf gegen Sepsis zu nutzen.

85 Prozent der Menschen, die einen schweren COVID-19-Verlauf erleiden, zeigen die typischen Zeichen einer Sepsis. Darauf weisen die drei Organisationen auf Basis der Sepsis-Definition, Stellungnahmen der WHO und aktuellen Publikationen hin.

„Das gemeinsame Kennzeichen einer Sepsis ist, dass eine überschießende Immunantwort des Körpers auf eine Infektion die eigenen Organe schädigt“, betont der Initiator dieses Aufrufs Konrad Reinhart, der auch

Vorstandsvorsitzender der Sepsis-Stiftung ist. „Dies kann zu einer schweren Funktionsstörung der Lunge, der Niere, des Herz-Kreislaufsystems oder des Gerinnungssystems mit der Notwendigkeit der Behandlung auf der Intensivstation führen.“ Als ermutigend bezeichnet der Experte die Tatsache, dass in einer Reihe von Studien bei schwer an COVID-19 Erkrankten die medikamentöse Hemmung des Immunsystems zu einer Reduzierung der Sterblichkeit, der Aufenthaltsdauer im Krankenhaus und der Sepsisfolgen führte. In dem Aufruf wird deshalb gefordert, die klinische Forschung auf diesem Gebiet weiter auszubauen. Die innovativen Therapieansätze, die hier entwickelt wurden, könnten sich auch als effektiv bei der Behandlung von schweren Infektionen und Sepsis aus anderen Ursachen erweisen.

Antibiotikaresistenzen durch Hundefutter?

Dem Anstieg der Anzahl von Haustieren in den letzten Jahren folgte ein exponentielles Wachstum des industriellen Tiernahrungssektors. Forschende der Fakultät für Pharmazie an der Universität Porto haben untersucht, ob das in Portugal kommerziell erhältliche Hundefutter ein Reservoir für klinisch relevante antibiotikaresistente Enterokokken darstellt. Die Wissenschaftler*innen sammelten von September 2019 bis Januar 2020 55 Proben

(22 nass, 14 roh gefroren, 8 trocken, 7 Leckerlis und 4 halbnaß) aus Supermärkten und Tierhandlungen der Region. Die meisten Proben stammten von weltweit angebotenen Marken. Bei der Untersuchung wurden in 30 Proben (54 Proben) verschiedener Typen (14 roh, 16 hitzebehandelt, 7 trocken, 6 nass, 3 behandelt) Enterokokken nachgewiesen. Mehr als 40 Prozent der gefundenen Enterokokken waren resistent gegen Erythromycin, Tetracyclin, Quinupristin-Dalfopristin, Streptomycin, Gentamicin, Chloramphenicol, Ampicillin oder Ciprofloxacin. 23 Prozent waren resistent gegen Linezolid. Multiresistente Isolate wurden dabei häufiger aus rohen Lebensmitteln gewonnen. Die Forscher vermuten, dass Hundefutter von internationalen Marken ein Überträger für klinisch relevante Enterokokken ist, die Resistenzen gegen Reserve-Antibiotika und relevante Virulenzgene tragen. Somit könne Heimtiernahrung als eine wichtige Quelle für die Verbreitung von Antibiotikaresistenzen im One Health-Kontext möglich sein. Die hohe Inzidenz von Enterokokken in einer Vielzahl von Hundefutterproben weise auf die Notwendigkeit hin, die Auswahl von Rohstoffen, Herstellungs- und Hygienepraktiken in einem weltweit wachsenden Lebensmittelsektor zu überprüfen, so die Forscher weiter.